

Wissenschaftliche Mitteilungen

Der „Meschores“ von Ferdinand Lassalle

Seit Gustav Mayer Lassalles Briefwechsel mit Gräfin Sophie von Hatzfeld herausgegeben hat, wissen wir, daß Lassalle seit September 1862 eine von ihm als „Meschores“ (hebräisch: Faktotum, Diener) bezeichnete Person kannte, die ihn über (einige!) Vorgänge aus dem preußischen Regierungslager unterrichtete. Die Identität dieser Person konnte durch die Lassalleforschung bislang nicht festgestellt werden. Gustav Mayer schrieb 1924: „Wer diese in der Folge häufig genannte Persönlichkeit war, die Lassalle über die intimen Vorgänge in den Kreisen der Regierung und der konservativen Partei unterrichtete, ließ sich nicht mit Gewißheit feststellen.“ (Vgl. „Ferdinand Lassalle. Nachgelassene Briefe und Schriften“, Bd. 4, Stuttgart und Berlin 1924, S. 296.) Mit Fragezeichen hat er dann immer seine Vermutung versehen, daß es der berühmt-berüchtigte Karl Preuß gewesen sein könnte, ein zum Buchhalter avancierter ehemaliger Schneidergeselle, der bezahlter Agent der Staatsregierung, Vertrauter Johann B. von Schweitzers und außerdem im Umfeld Hermann Wagensers publizistisch tätig war.

Im Rahmen der Arbeiten für die von der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur herausgegebene „Quellensammlung zur Geschichte der deutschen Sozialpolitik“ ist es uns nun vermutlich gelungen, die Identität des „Meschores“ festzustellen. Dabei handelt es sich um den Berliner Stadtrat a. D. Theodor Riedel, der als solcher auch gelegentlich in der Bismarck- und Lassalleliteratur erwähnt ist; verborgen blieb jedoch bislang, daß diesem wohl eine gewisse Schlüsselrolle bei Lassalles Kontakten zur preußischen Staatsregierung bzw. zu Bismarck in den Jahren des Verfassungskonflikts zukommt.

Lassalle gibt in zwei Briefen Mitteilungen, die Indizien für die Identifizierung des „Meschores“ sind: Am 27. 9. 1862 schrieb L., daß er den M. in Berlin nicht angetroffen habe, da dieser „infolge der Krankheit eines Kindes schon seit mehreren Wochen abwesend – auf dem Lande“ sei. Am 8. 1. 1863 schrieb er, daß er mit dem M. wegen Wilhelm Rüstows Amnestie gesprochen habe: „Er sagte mir, daß er, wenn er wieder *im Amte* sei – in seinem früheren –, es durchsetzen zu können hoffe, daß er aber bis dahin nicht den dazu erforderlichen Einfluß habe ...“ (a. a. O., S. 325).

Die Mitteilungen sind nun nicht mit der Biographie Preußes kompatibel, wohl aber mit der Theodor Riedels. Theodor Riedel (1820–1890) war bis 1852 als Regierungsassessor in der 1. Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums tätig, er verließ dann den Staatsdienst, um besoldeter Stadtrat von Berlin zu werden. Riedel bearbeitete beim Magistrat die Gewerbesachen, das waren im wesentlichen auch die Handwerker- und Arbeiterangelegenheiten. Daneben versuchte er, auf seinem Landgut rationellen Tabakanbau zu betreiben. Als er diese Produktion massiv ausgebaut hatte, führten aber generelle Absatzschwierigkeiten zum Konkurs. Infolge dieses Konkurses quittierte er dann 1861 den Dienst bei der Stadt Berlin und war eine Zeitlang führend in der konservativen Handwerkerbewegung und auch publizistisch tätig.

Am 19. 12. 1862 bewarb er sich beim preußischen Innenminister um (Wieder-)Anstellung in den Staatsdienst, nach Möglichkeit wieder bei der 1. Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums, also um sein früheres Amt (vgl. GStA Dahlem Rep. 77 Nr. 2130), das ihm die Möglichkeit geboten hätte, informell für Rüstow tätig zu werden! Dieser Plan wurde aber nicht verwirklicht, wohl aber konnte Riedel seine Kontakte zu Bismarcks Geheimsekretär Karl Ludwig Zitelmann und Bismarcks Berater Hermann Wagener ausbauen und spielte bei deren gegen die Fortschrittspartei gerichteten sozialpolitischen Initiativen (Aufhebung der Koalitionsverbote, Produktivgenossenschaft für schlesische Weber mit königlicher Hilfe) dann tatsächlich die Rolle eines Faktotums, die hier aber nicht näher nachzuzeichnen ist.

Sicher gehörte dazu auch die Beobachtung und (inoffizielle) Förderung Lassalles. Von Riedel stammt auch der Rat, Lassalles „Offenes Antwortschreiben“ mit Staatsmitteln anzukaufen und „unter die Arbeiter zu verbreiten“, was wohl auch erfolgte (vgl. Toni Offermann, „Arbeiterbewegung und liberales Bürgertum in Deutschland 1850 bis 1863“, Bonn 1979, S. 488). Später wurde Riedel dann offiziell für das „Literarische Büro“ des Staatsministeriums als Redakteur des preußischen Staatsanzeigers und Reichsanzeigers tätig, für den, wie bekannt, einst auch Karl Marx eine indirekte Mitarbeiterofferte Bismarcks erhalten hatte.

Insgesamt haben unsere Quellenstudien ergeben,¹ daß die „Wechselbeziehungen“ zwischen dem sozialkonservativen Gehilfen Bismarcks um Hermann

Wagener und Lassalle in den Jahren des Verfassungskonflikts 1863/64 enger waren als bisher vermutet; diesen Verkehrskreisen (neben Riedel auch Karl Preuße und Casimir Eichler) biographisch weiter nachzugehen dürfte noch lohnend sein – leider wurden die Lassalle und die Tätigkeit der Berliner Gruppe des ADAV betreffenden Akten des Berliner Polizeipräsidiums noch nicht wieder (aus der Sowjetunion bzw. Rußland) an das Brandenburgische Landeshauptarchiv zurückgegeben.

1 Vgl. Quellensammlung zur Geschichte der deutschen Sozialpolitik, 1. Abt., 1. Band, Grundfragen staatlicher Sozialpolitik. Die Diskussion der Arbeiterfrage auf Regierungsseite vom preußischen Verfassungskonflikt bis zur Reichstagswahl von 1881. Bearb. von Florian Tennstedt und Heidi Winter, Stuttgart, Jena und New York 1994.

Florian Tennstedt und Heidi Winter